

Schwellbrunn - nachhaltige Siedlungsentwicklung für ein potentialreiches Wohndomizil





HTW Chur



Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Aufgabenstellung, Einführung

Im Rahmen des Unterrichts Städtebau 2, der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur haben Studierende der Vertiefungsrichtung Architektur im Herbstsemester 2010 die städtebauliche Situation und das Entwicklungspotenzial der Gemeinde Schwellbrunn in einem Workshop untersucht. Ziel des Projekts war für die einzelnen Teilgebiete Schwellbrunns spezifische Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung des Dorfes zu erarbeiten. Wichtig war dabei sich nicht nur auf das Zentrum zu fokussieren, sondern auch mit den umliegenden Teilen der Gemeinde auseinanderzusetzen. Dabei stand immer die Frage im Zentrum: Wie spielten heute die baulichen Strukturen und funktionalen Bedürfnisse zusammen? Wie kann sich Schwellbrunn nachhaltig weiterentwickeln? Worin liegt das Entwicklungspotenzial und wohin geht die zukünftige, nachhaltige bauliche Entwicklung?

Die einzelnen Studierendengruppen waren recht frei, ihre spezifische Vorstellung aufzuzeigen. Die Einleitung und die Schlussfolgerungen stammen von Daniel Walser.

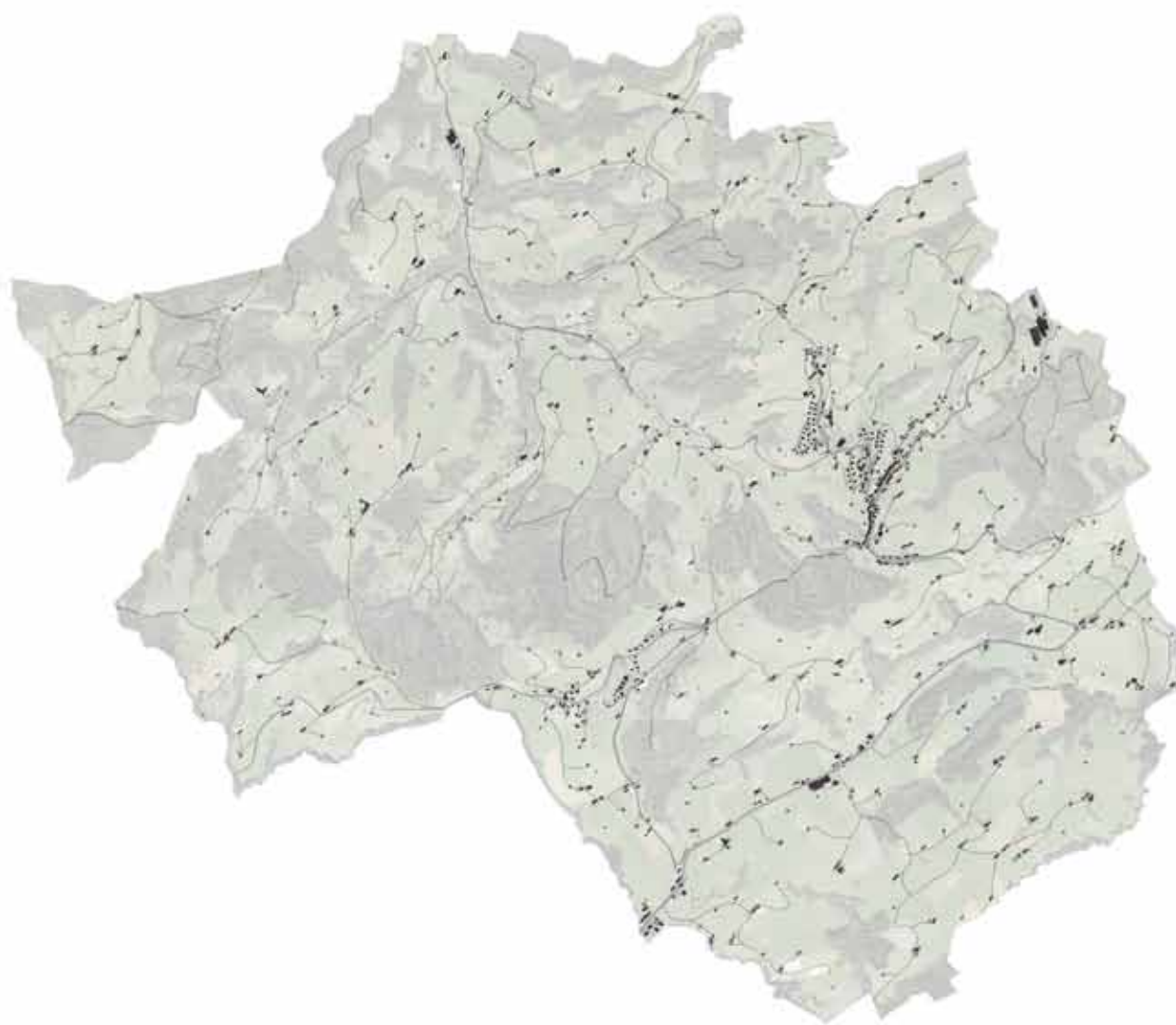
Analyse von 4 Teilgebieten

Die Studierenden wurden in 4 Gruppen eingeteilt, welche je ein Gebiet untersuchten:

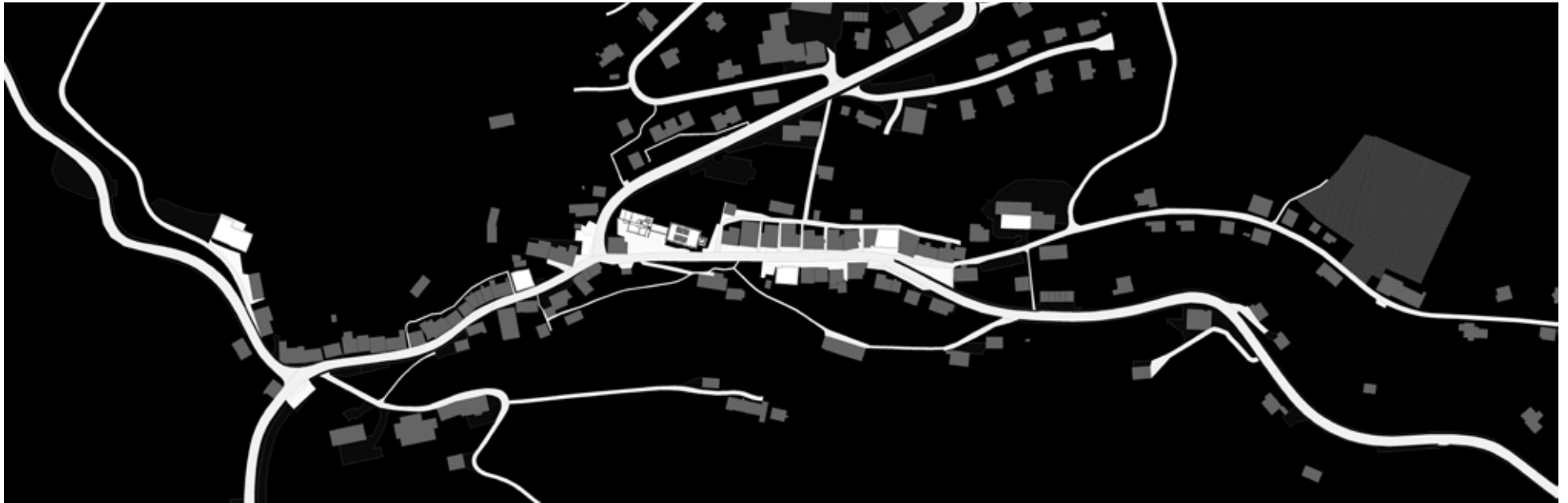
- | | |
|-------------|---------------------------------|
| - Zentrum | - Geren / Hohrain |
| - Sommertal | - Tobelacker / Risi / Alpenrose |

Untersuchungskriterien:

- Visuelle Analyse des Ortes und seiner architektonischen Qualitäten
- Ländliches /städtisches von Schwellbrunn herausfiltern (die Gemeinde funktioniert nicht als unabhängiger Ort. Pendelbewegungen, Einkaufen und Erholung)
- Territorien und Aktivitäten (Funktionen der einzelnen Teilgebiete)
- Über welche Infrastruktur verfügt die Gemeinde (baulich, Bildungsstandard)
- Öffentlicher Raum, wie ist er gedacht und wie funktioniert dieser konkret
- Welche Planungsinstrumente sind vorhanden? Was fehlt?
- Welche Bewegungen und Ströme (Güter, Fahrzeuge, Tiere, Menschen) gibt es?
- Wie funktioniert jedes Teilgebiet funktional?



Fläche der Gemeinde Schwellbrunn 2010 mit bestehender Siedlungsstruktur.



Plan des Zentrums von Schwellbrunn. Die weissen Flächen sind öffentliche Strassen oder Gebäude, die öffentlich zugänglich sind. Zudem ist die Wiese der Vieh-schau rechts dunkelgrau zu erkennen, die einmal im Jahr öffentlich benutzt wird.



1-5: Standorte ehemalige Stickfabriken um 1905

Die Studie basiert auf baulichen und morphologischen Analysen des Ortes. Direkte wirtschaftliche Untersuchungen müssten in einem nächsten Schritt gemacht werden, um die angenommene Entwicklung auch mit wirtschaftlichen Zahlen untermauern zu können. Hierfür reichte die Zeit eines kurzen Workshops nicht aus. Dennoch gibt die Studie klare Hinweise, wo einzelne Potentiale liegen, wo Handlungsbedarf besteht und wohin eine nachhaltige Entwicklung führen könnte. Eine wirtschaftliche Analyse wäre insofern sinnvoll, als damit gezielter die seit einigen Jahren zu beobachtenden wirtschaftlichen Stagnation angegangen werden könnte.

Erstaunlich ist, dass Schwellbrunn zu seinen besten Zeiten stark industriell geprägt ist. Die Stickfabriken sind über das ganze Dorf verteilt und bilden einen integralen Bestandteil der heutigen Bausubstanz. Die kubischen Volumen und die Drehung der Giebelfassaden hat in seiner baulichen Struktur nichts mit den bestehenden Wohn- und Gewerbebauten zu tun. Dieser Eindruck wird noch durch das fehlen von landwirtschaftlichen Ökonomiegebäuden im Dorfzentrum verstärkt.

Erstaunlicherweise sind die Stickfabriken heute dennoch integraler Bestandteil der stark homogenen Gebäudesubstanz im Dorfzentrum und sie fallen erst auf den zweiten Blick ins Auge.

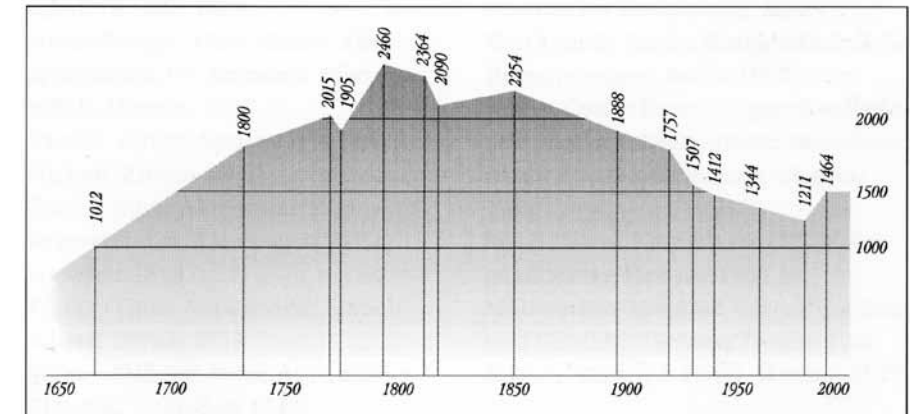


Geschichtlicher Rückblick

Die historischen Karten zeigen eine Kerneriedlung auf dem Rücken des Hügelszugs mit einzelnen weiteren Siedlungskernen. Das grösste Wachstum verzeichnet das Gebiet Sommertal ab Mitte der 1970er, etwas peripherer und viel weniger stark wuchs erst um die 1990er Jahren aber auch das Gebiet Tobelacker / Risi / Alpenrose. Das Zentrum selber ist stabil geblieben und hat sich wenig vergrössert. An den Enden (Geren und Richtung Schönengrund) sind einzelne Bauvolumen dazu gekommen.

Schwellbrunn ist baulich in den letzten 30 Jahren durchaus gewachsen, doch hat sich die Einwohnerzahl kaum vergrössert und ist auf lange Sicht sogar stark gesunken. Kurz vor 1800 lag diese bei 2460 und ist heute auf etwas mehr als 1458 Personen (31.12. 2009) gefallen¹. In den letzten 30 Jahren hat sich diese zwar erholt 1142 (1980), jedoch lange nicht in dem Ausmass, wie das Siedlungsgebiet in derselben Zeit angewachsen ist². Der urbane Raum um die Stadt St. Gallen wächst derzeit wirtschaftlich aber auch baulich stark. Der Sog dieses Wachstums verändert selbst Trogen, Teufen aber auch Herisau enorm. Von dieser Entwicklung scheint Schwellbrunn abgekoppelt zu sein. Seit Jahren ist kaum eine Neubautätigkeit zu beobachten, im Zentrum stehen Häuser leer und sind seit Jahren zu verkaufen.

Bevölkerungszahlen 1667 bis 1990



¹ Jakob Altherr, Schwellbrunn. Gemeindechronik von der Vorzeit und der Zeit von 1648-1997, Gemeinde Schwellbrunn cop., 1997. und Gemeinde Schwellbrunn <http://www.schwellbrunn.ch/unser-dorf/zahlen-und-fakten.html> (25.9.2011)

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Schwellbrunn> (25.9.2011)

Analyse

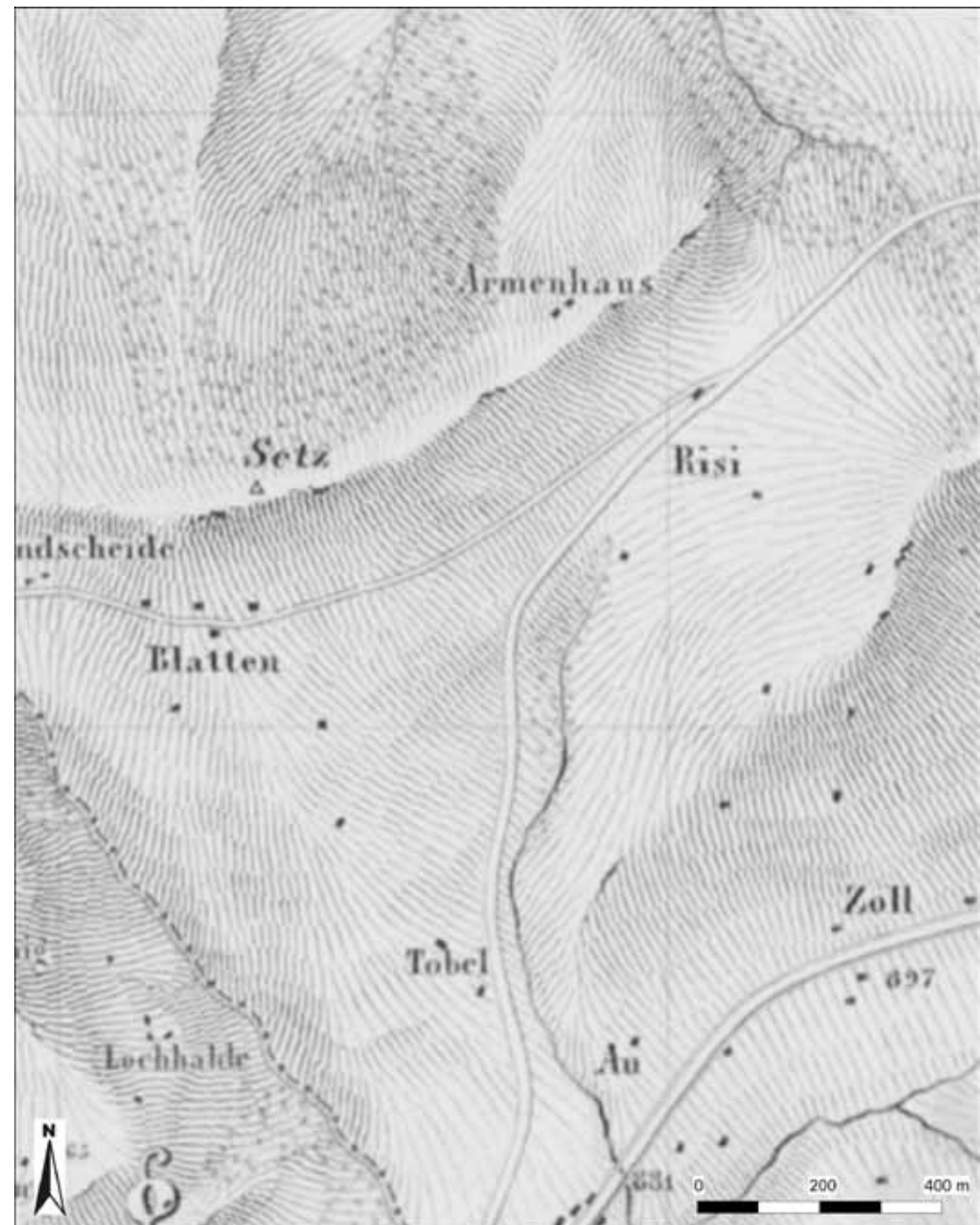
Die Karten zeigen ein erstaunliche Siedlungsentwicklung auf: Die heute als sehr typisch geltende Verteilung der einzelnen Höfe auf die verschiedenen Grundstücke ist eher ein neueres Phänomen. Ursprünglich war die Landschaft wenig besiedelt und das Leben konzentrierte sich auf die Siedlungen (Siegfried Karte 1883). Zur Zeit als Schwellbrunn viele Stickereifabriken besass, war der Siedlungsbereich mehrheitlich konzentriert auf das heutige Zentrum Schwellbrunns. Die Zersiedelung der Landschaft, ist ein eher neueres Phänomen.

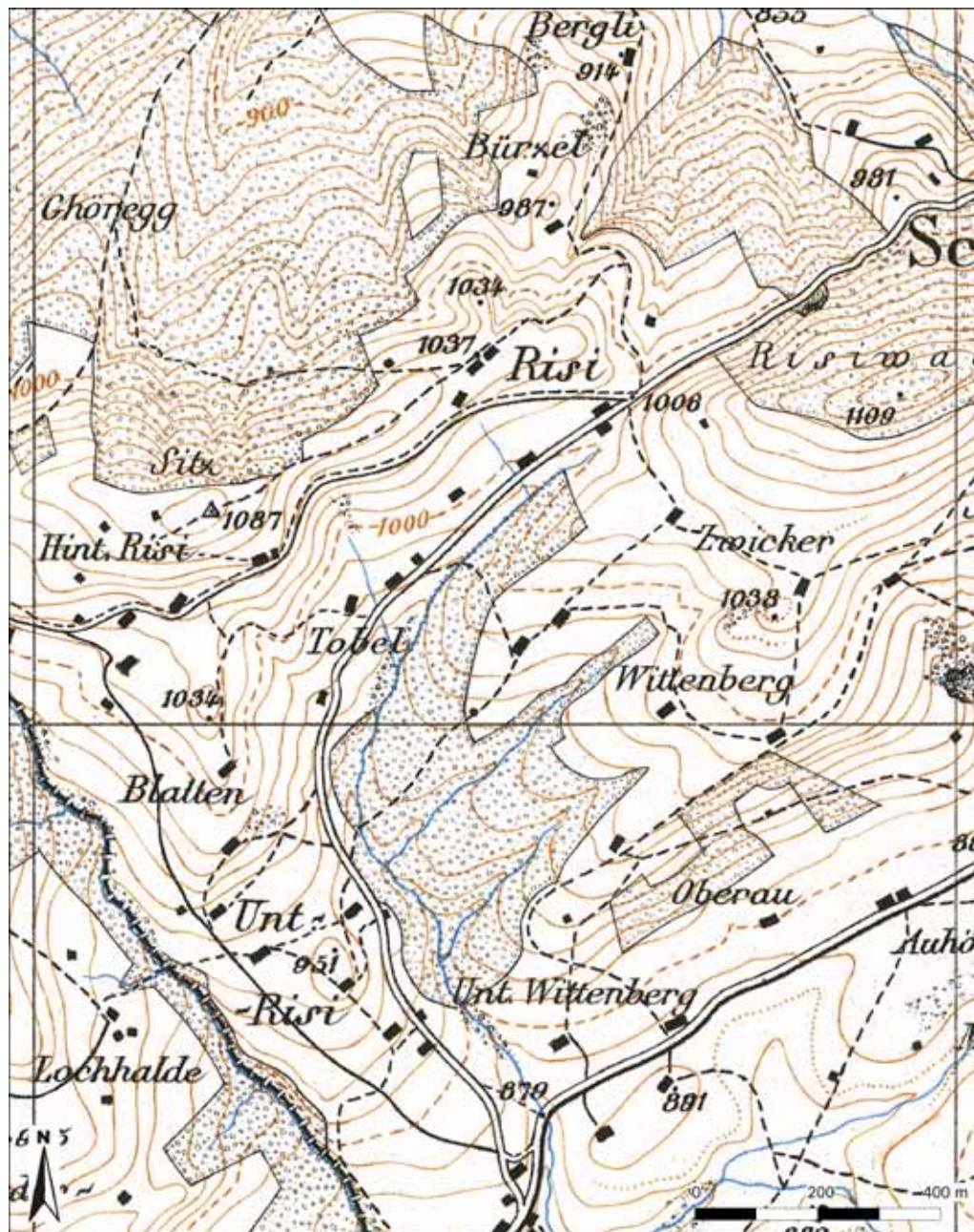
Diese Ausbreitung des bewohnten Siedlungsraums führt heutzutage gerade für Schwellbrunn, der flächenmässig grössten Gemeinde des Kantons Appenzell Ausserrhoden, zu hohen Grundkosten für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur (Wasser, Abwasser, Schneeräumung, Elektrizität etc.). Der dabei entstehende Landverschleiss ist weder ökonomisch noch ökologisch sinnvoll und läuft entgegen den Zielen der Raumplanung. Dieser Entwicklung sollte nicht weiter unterstützt werden bzw. durch Überwälzung der effektiven Kosten dieses erhöhten Landverbrauchs auf die einzelnen Hausbesitzer übertragen werden.





Links: Eschmann Karte 1840-46, rechts: Siefried Karte 1883, Zentrum





Siefried Karte 1883, Gebiet Risi



Schwellbrunn 1920





Schwellbrunn 1920



Schwellbrunn 1970

Schwellbrunn Dorfzentrum



Das Zentrum des Dorfs Schwellbrunn liegt auf einem Hügelkamm und folgt in seiner traditionellen Baustruktur dem Strassenverlauf. Das Dorfzentrum besteht aus zwei Teilen, wobei die Kirche und der ihr vorgelagerte Platz das zentrale Bindeglied bilden: Von Herisau kommend ab dem Dorfeingang bis zur Kirche das Quartier «Bühel» und von der Kirche nach Degersheim bis zur Abzweigung vom nach Risi (Schönengrund / Dicken) bzw. Richtung Waldstatt das Quartier «Ausser der Kirche».

«Bühel» besitzt durch seine bevorzugte, attraktive Lage grosse, stattliche Häuser, welche bis heute bewohnt sind, teilweise Gewerbe haben und derzeit auch renoviert werden. Wogegen das Quartier «Ausser der Kirche» eher kleinteilig, eng konzipiert ist und die einzelnen Häusern kaum wenig Raum vorgelagert haben. Gewerbe oder öffentliche Nutzungen sind hier nahezu verschwunden, ausser der Metzgerei und der Käserei. Es ist ein reines Wohnviertel entstanden. Autos können kaum parkiert werden. Selbst für kurze Halte für den Warenumschlag fehlt der Platz. Zudem stehen heute etliche Gebäude der alten Bausubstanzen seit teil-



weise mehr als 20 Jahren leer und werden weder genutzt, noch unterhalten. Die bestehenden Wohnräume aus vergangenen Zeiten sind hier teilweise sehr klein, haben eine geringe Raumhöhe von nur 180 cm und sind schlecht belichtet. Diese Voraussetzungen genügen den heutigen Wohnbedürfnissen bei weitem nicht mehr. Auch haben die Häuser durch den mangelnden Unterhalt Schaden erlitten, so dass sogar die Denkmalpflege einem guten Ersatzbau positiv gegenüberstehen würde.

Die beiden Dorfteile «Bühel» und «Ausser der Kirche» haben ganz unterschiedliche, quartiereigene Charakteristiken, die jeweils gestärkt werden sollten. Abseits der Verbindungsstrasse befinden sich etliche kleine, in ihrer Grösse und Fülle eher wenig brauchbare Plätze, die geordnet und klare Aufgaben erhalten sollten. Durch das Fehlen eines Hauptplatzes oder klaren Treffpunktes gibt es auch keine Begegnungszonen im Zentrum.



Zentrale Qualitäten für das Dorf Schwellbrunn

Qualitäten:

- Kleines kompaktes Dorfzentrum
- Wohnen und Gewerbe an zentraler Stelle
- Identitätsstiftender, einmaliger Charakter des Zentrums
- Unverbaute Aussicht auf das Säntispanorama, aber auch in die andere Richtung nach Degersheim
- Gut erhaltene, bürgerliche Bausubstanz im oberen Teil des Dorfes Quartier Bühel»
- Im Quartier «Bühel» existiert hinter den Gebäuden an der Strasse eine zweite Raumschicht die eine Art Nutzschicht ist und den Häusern eine zweite Zugänglichkeit ermöglicht
- Schutz der Kernzone als Ortsbild von nationaler Bedeutung (was nicht nur eine Einschränkung ist, sondern auch eine Rechtssicherheit)



Vision

Was kann nun im Zentrum von Schwellbrunn gemacht werden, damit zumindest die Bevölkerungszahl erhalten bleiben kann? Ziel wäre es sogar, dass sich die Einwohnerzahl erhöhen würde, damit wieder genügend Geld eingenommen werden kann, um im Dorf zu investieren. Einerseits müsste man mit neuen Betrieben im Dorf neue Arbeitsplätze schaffen. Die Personen welche neu in Schwellbrunn arbeiten, müsste man motivieren können in Schwellbrunn zu wohnen. Im Falle von Schwellbrunn müsste man den Regionalismus zuerst wieder stärken, damit die Globalisierung angetrieben werden kann. Die Globalisierung darf jedoch nicht die Übermacht bekommen, da dies dem Dorf schaden würde. Zudem darf die Ausdrucks-kraft des Zentrums nicht geschwächt werden, sondern muss wie früher gestärkt werden.



Lösungsansatz

Vorgeschlagen wird, die Kernzone / Zentrum wieder in die Vergangenheit zu setzen, wo Stickereien, Käsereien und kleine Gasthofbetriebe bestehen. Die Hauptstrasse wird wie jetzt mitten durch das Dorf geführt. Das Zentrum wird durch drei grosse Hauptplätze geprägt. Die Hauptplätze werden durch die Nebenplätze erschlossen. Das Dorf soll nicht als Strassendorf bezeichnet werden, sondern durch eine attraktive „Flaniermeile“ aufgewertet werden. Das langgezogene Zentrum muss als Platz wahrgenommen werden und der Verkehr soll in dieser Zone das Dorf passieren können. Eine Tempo 30-Zone wäre hier wohl die beste Lösung.

Beim mittleren Platz, dem wichtigsten, ist die Bushaltestelle vorgesehen, welche das Dorf an den öffentlichen Verkehr anbindet. Damit der Lastwagenverkehr gewährleistet werden kann, müssen kleinere Anpassungen an drei bestehenden Gebäuden vorgenommen werden. Bisher hatten die grossen Lastwagen Probleme, das Dorf ohne Beschädigung an den Gebäuden zu durchqueren und daher die neuen Anpassungen. Entgegen dem Gemeinderat sind ist die Studierendengruppe

nicht der Meinung, dass ein Lastwagen- Fahrverbot die richtige Lösung für das Wohl des Dorfes ist, sondern diese Massnahme würde die Wirtschaftlichkeit von Schwellbrunn und den umliegenden Dörfern prägnant schwächen. Die effektive Kernzone darf kein Risiko für Fussgänger sein und die Strasse sollte als Treffpunkt (Dorfplatz) und Durchgangsweg genutzt werden können.

- Parkmöglichkeiten
- Hauptplätze
- Platzverbindungen/ Nebenplätze
- Gastrobetriebe
- Gewerbe und Wohnmi
- Metzgerei
- Käserei
- Zulieferung Käserei
- Ausblicke/ Grünzonen
- Anpassungen für Verk
- Mögliche Erweiterung



Es wird eine neue Anlieferung für die Käserei von hinten erstellt, damit dies nicht von vorne geschehen muss. Auch werden neue Parkmöglichkeiten und neue Grünzonen erstellt. Diese Massnahmen würden auch die lokalen Bauern antreiben, da sie die Milch ihrer Kühe, den Käsereien verkaufen könnten. Die Showkäse- und Stickereien und die verschiedenen Shops wären dann wie früher im Erdgeschoss. Die oberen Geschosse werden zu Wohngeschossen umgebaut. Die Geschosshöhen müssten erhöht und die Raumgrössen vergrössert werden. Zudem müsste man die Fensterflächen erhöhen, damit sie dem heutigen Standard genügen. Die oberen Geschosse können somit wieder für Wohnungen oder Ferienwohnung verwendet werden. Die eigentlichen Wohnbauten werden aber in den umliegenden Bauperimeter erstellt. Mit den genannten Massnahmen würde das Dorf Schwellbrunn wieder an Qualität gewinnen.



Der untere Teil des jetzigen Dorfzentrum wird neu ausgeschlossen, damit es ein dichteres und kleineres Zentrum gibt. Das bisherige Zentrum ist im Verhältnis zur Grösse des Dorfes viel zu gross. Die Gebäude in diesem Teil müssten jedoch auch renoviert werden und als Wohnhäuser angeboten werden. Zudem ist auf dem Plan eine mögliche Erweiterung eingezeichnet. Diese Erweiterung wird im gleichen Stil wie oben geplant. Die Metzgerei wird in das neue Dorfzentrum umplatziert. Im Dorfzentrum entstehen nun wieder Stickereien, Käsereien und Shops, welche von den Touristen besichtigt werden können. Auch müsste die Käseproduktion in der Hauptkäserei massiv erhöht werden, damit dieses Produkt Global in die gesamte Welt verkauft werden kann. Schwellbrunn soll zu einem bekannten Markenname für Käse werden.

Bearbeitung Gebiet Geren / Hohrain / Sonnenhalde



Analyse

Der Dorfkern hört Anfangs Geren auf.

Der Zugang in den Geren und die Strasse selber sind noch enger als im Kern. Dennoch weist die Geren im Terrain ähnliche Strukturen auf wie das Zentrum. Die Strasse setzt sich geradlinig in die Geren fort und liegt ähnlich im Gelände, nämlich auf einer Krete.

Die Sonnenhalde ist eine steile Wiese südlich unterhalb der Geren und oberhalb der Zubringerstrasse von Herisau.



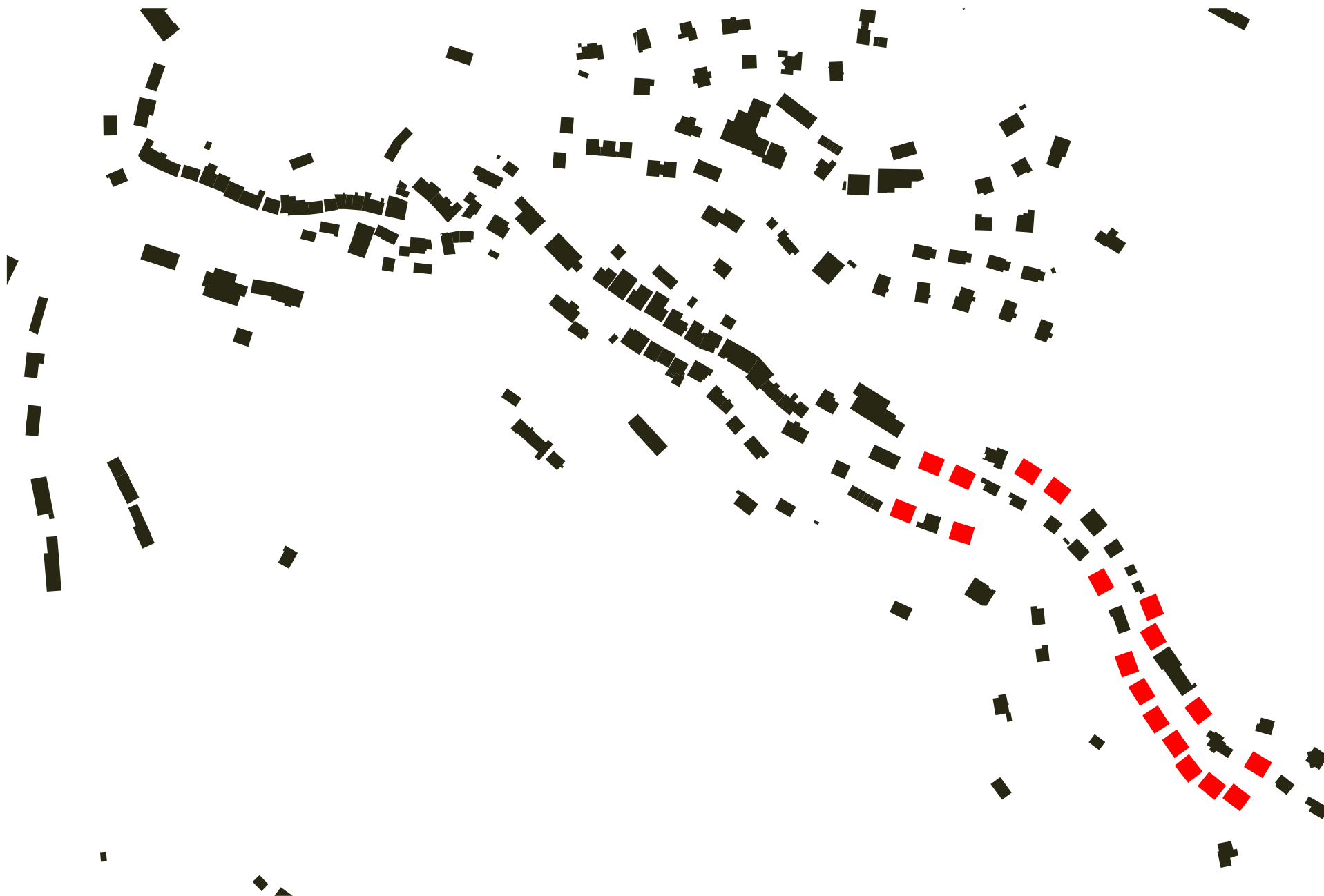
Vision

Wie könnte sich die Geren weiterentwickeln?

Der Kern könnte z.B. strukturell weiter in die Geren gezogen werden. Das könnte baulich gelöst werden, indem verdichtet wird, die Häuser 2-3 Stockwerke hoch werden, Lücken aufgefüllt werden, die Strasse urban bebaut wird.

Indem die Hauptstrasse in die Geren verlängert würde, müsste die Strassenführung verändert werden. Die Zubringerstrasse von Herisau würde dann nicht in einem Zug durchs Dorf führen, sondern in die Dorfmitte einmünden.

So könnte sich die Geren zur Kernzone entwickeln, quasi als rechter Flügel eines dreiteiligen Kerns. Dabei muss unbedingt darauf geachtet werden, dass die Proportionen gewahrt werden, d.h. dass der Kern im Vergleich zum restlichen Dorf nicht zu gross wird.



Mögliche Weiterentwicklung des Quartiers Geren als integraler Bestandteil des Strassendorfs Schwellbrunn.



Bebauung Sonnhalde

Ein vorhandenes Bauprojekt sieht eine Totalüberbauung der Sonnhalde vor. Strukturell zerstört die vorgeschlagene städtebauliche derartige Anordnung der Gebäudevolumen die Struktur des Dorfes und ist eher mit einer Siedlung in der Agglomeration des Mittellandes verwandt. In erster Linie sollten als erstes die freien Parzellen entlang des Geren bebaut werden, bevor Schwellbrunn ein weiteres Mal seine Infrastruktur vergrößert und weiter ausbaut. Die Gebäude sollten in einer Art Kette entlang dem Gehrten stehen. Die Dichte, welche das Historische Schwellbrunn besitzt, ist eine Qualität und darauf sollte aufgebaut werden. Die Wiese sollte unverbaut bleiben, wie diese ganze restliche Südseite im Dorfkern. Das Dorf kann sich zur Nordseite hin ausbreiten.

Falls die Parzelle bebaut werden sollte, muss zwingend ein stärkerer Bezug zum Dorf gesucht werden, da die Parzelle die Silhouette des Dorfes in Richtung Herisau verlängert und städtebaulich verdichtet. Wichtig wäre aber auch, dass an dieser prominenten Lage eine architektonisch anspruchsvolle Architektur entsteht, die sowohl zeitgenössisch ist und die Qualitäten des Ortes in einer modernen Form weiterspinnt.



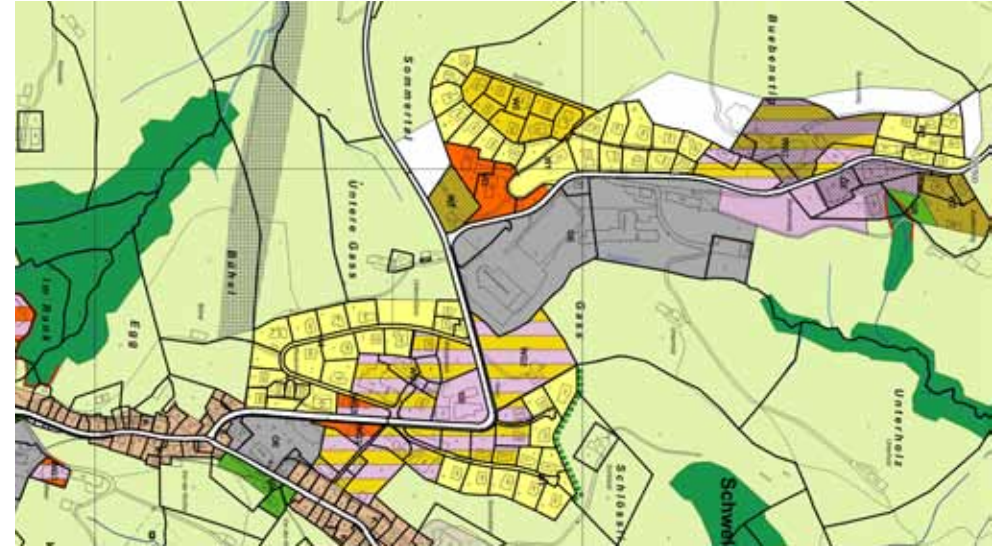
Bearbeitung Gebiet Sommertal



Analyse

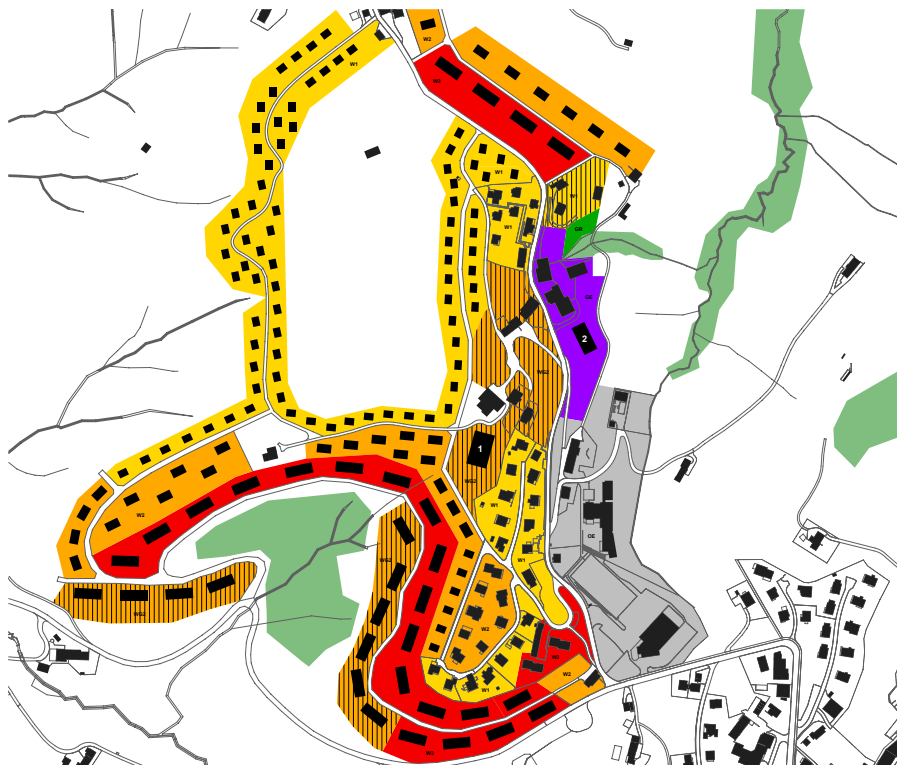
Das Sommertal besteht aus überwiegend neuen Wohnbauten in Schwellbrunn. Auch wenn man nicht in unmittelbare Nähe vom Zentrum ist, bietet das Gebiet ein Potential für weitere städtebauliche Entwicklungen. Der Hauptknotenpunkt und wichtigste Anlaufstelle im Sommertal für Einwohner und Besucher sind die im Jahr 2008 fertiggestellten Schul- und Sportanlagen.

Die Wohnsiedlung ist nur über eine einzige Strasse mit der Hauptstrasse verbunden, was sicherlich die Mobilität der Bewohner einschränkt und bietet keine weiteren Zugangsmöglichkeiten. Es bestehen ausser dem Schulareal mit Turnhalle und Sportanlagen und dem Schiessstand im öffentlichen Raum keine besonderen Attraktionen für die Bewohner. Im Allgemeinen bietet die Wohnsiedlung keine Möglichkeiten für die Bewohner ihre täglichen Besorgungen zu machen ohne ins Zentrum oder anderswo hin zu fahren.



Das Sommertal bietet eine ideale Lage für Schwellbrunn, um sich zu vergrössern. Direkte Erschliessung zur Hauptstrasse steigert die Mobilität von Bewohnern und Besuchern. Weitere Parzellen entlang der Hauptstrasse können auch für Einkaufsmöglichkeiten und Parkplätze eingeplant werden, sei es für die Bewohner des Sommertals oder für Besucher des Dorfes. Da das alte Zentrum kaum mehr Platz bietet, könnte man die Erweiterung vom Sommertal als die Gelegenheit nehmen, mit der man grössere Flächen für die gesamte Infrastruktur einplanen kann. Letztendlich ist es eine zukünftige Vision, dass das Dorf weitere Besucher lockt, welche die Wirtschaft im Ort fördern.

Im Weiteren ist ein Vorschlag für eine städtebauliche Erweiterung mit der Möglichkeit mehrere Attraktionen darin zu integrieren und Mobilität und Flexibilität des Gebietes zu steigern. Eine neue Infrastruktur unterstützt die Aufnahme vom Mehrfachen der Einwohnerzahl und entlastet das Zentrum.



Gedanken zum Konzept

Die Siedlung Sommertal weist das grösste Entwicklungspotential auf. Nicht nur mit der Lage, der Ausrichtung und ihrer guten Erreichbarkeit kann die Siedlung punkten, sondern auch mit ihren vielfältigen Bauzonen. Insbesondere die des Schulareals, welche als Begegnungszone eine hohe Frequenz aufweist und somit ganz Schwellbrunn belebt. Insbesondere die Süd- und Westhänge sollen in meiner Vision bebaut und verdichtet werden. Bei einer ansteigenden Anwohnerzahl der Siedlung müssten punktuell neue, öffentliche Räume geschaffen werden, um die Belebung der Bauzonen zu unterstützen. Die Pendlersiedlung soll weiter wachsen, um das einheimische Gewerbe zu beleben und weitere regionale Arbeitsplätze zu generieren.

Die Vorschläge spielen mit dem Gedanken, dass die Wohnbevölkerung um 1000 Personen angehoben wird und so wieder auf den Stand vor 1800 von total 2500 Personen ist.



Baureglement

Beim Studium der Bauordnung der Gemeinde wurden folgende Punkte bemerkt:

Flachdächer weisen ökologische Vorteile auf wie z.B. kein unnötiges Volumen heizen. Häuser mit Flachdächern sind besser in der Lage die Terrängegebenheiten im Hang aufzunehmen, da sich die Ausrichtung der Innenräume viel flexibler anordnen lassen.

Für Hanglagen wäre eine Erhöhung der Ausnutzungsziffer von ca. 25% empfehlenswert. Diese würden die Mehrkosten für Immobilien im Hang ausgleichen.

Bebauung der Einzonungen

Im Norden soll eine verdichtete W2 Zone entstehen. Im Süden im steilen Hang wird die W3 Zone weiter geführt. Inmitten der Siedlung soll die gemischte Wohn- und Gewerbezone vergrößert werden, damit ein grosses Gebäude (1) für Dienstleistungszwecke inklusive Restaurant mit Aussichtsterrasse das Zentrum bilden könnte. Hier soll auch der öffentliche Spielplatz der Siedlung seinen Platz finden.

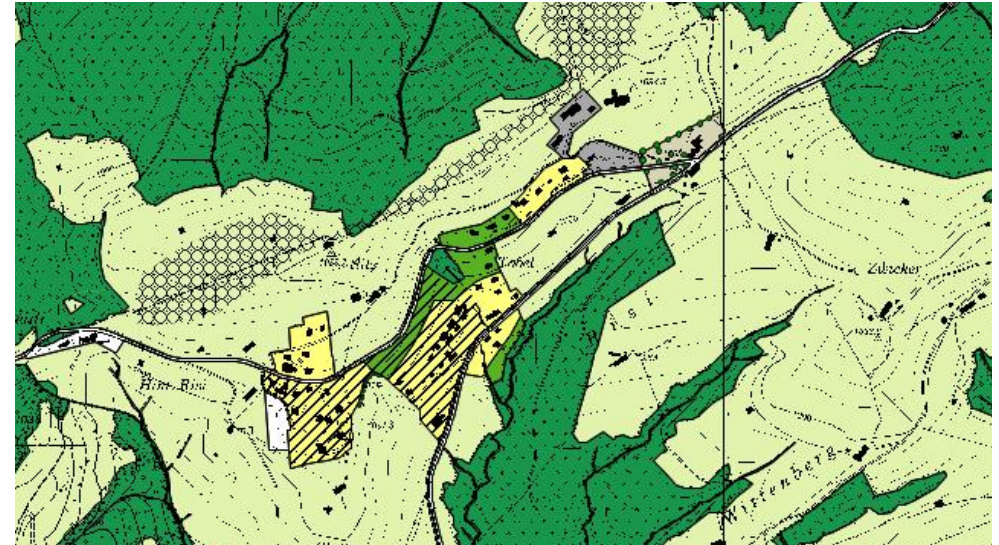
Zwei Unterschiedliche Bebauungsvorschläge für eine Erweiterung und Verdichtung des Quartiers. Die Konzentration des der Bauvolumen wäre hierbei anzustreben und nicht ein Wachstum um jeden Preis. Der Landverbrauch ist hier eher zu gross, was wiederum hohe Folgekosten für das Dorf mit sich bringt.

Bearbeitung Gebiet Risi / Tobelacker / Alpenrose



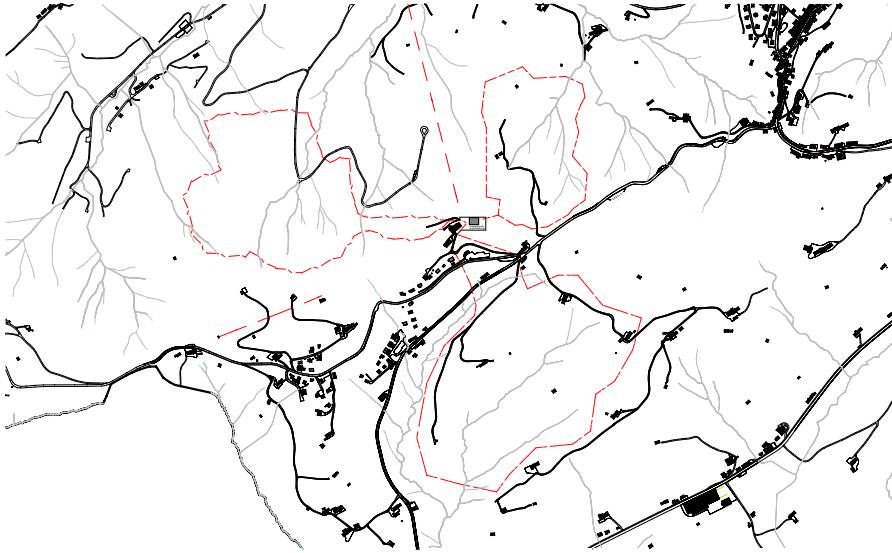
Analyse

Als Grundlagen der Analyse dienen die gewohnten Planungsinstrumente, wie Zonenplan, Naturschutzplan oder den Gefahrenplan, zur Hilfe genommen. Die Analyse wurde in 3 Hauptgebiete gegliedert, Tourismus, Gebäude und Strassen. Das Gebiet „Hintere Risi“ ist sehr naturbezogen und wird als ländlicher Raum, wie das ganze Appenzell, bezeichnet. Sie kann als Naherholungsgebiet der Gemeinde Schwellbrunn und der umliegenden Region bezeichnet werden. Seinen touristischen Reiz erhält sie vor allem durch die abwechslungsreichen Wandermöglichkeiten mit attraktiven Aussichtspunkten, welche im Winter durch familienfreundliche Skilifte, Loipen und Schlittelmöglichkeiten ergänzt werden. Zudem laden verschiedene Gasthöfe zum Geniessen und Einkehren ein.



Die Bebauung orientiert sich sehr an der Hauptstrasse, der Hanglage und den Skiliften. Beim Abzweiger in die Risi hat sich ein Gewerbegebiet, mit grossem Parkplatz, Gasthof und Altersheim angesiedelt. Von da startet man auch ins Skigebiet. Dahinter eröffnen sich zwei kleinere „Wohnquartiere“ mit Ferienhäusern und Chalets, darunter mischen sich ganzjährig bewohnte Häuser und Bauernhöfe.

Die Bebauung ist sehr locker gehalten und es hat sehr viel Grünfläche zwischen den Gebäuden. Am Ende der Risi erreicht man den Gasthof Landscheide bevor man die Kantons-grenze übertreten. Hier ist ein weiterer Einstieg ins Skigebiet. Durch die topographischen Gegebenheiten, den Risiwald, ist es kaum möglich die Hintere Risi mit Schwellbrunn zu verbinden. Darum sollte sich diese Region eigenständig entwickeln.



Gebiet Risi – sanfte nachhaltige Tourismusförderung

Das Gebiet Risi wird zur Zeit als Naherholungsgebiet genutzt. Es bietet zwei Skilifte mit vier kleinen Restaurants. Es scheint aber, dass sich das ganze Gebiet eher zufällig entwickelt und Ressourcen sporadisch oder gar nicht genutzt werden. Das Ziel der Projektidee „sanfte nachhaltige Tourismusförderung“ besteht darin, dass alle Angebote bzw. auch zukünftig mögliche Angebote zentral organisiert und lokalisiert sind.

Konkret beinhaltet die Projektidee den Bau einer kleinen Jugendherberge mit allen notwendigen Infrastrukturen. Es ist denkbar, dass die zahlreichen vielfach leerstehenden Ferienhäuser an die Jugendherberge angeschlossen werden und von dort aus als Cottages vermietet werden. Dies würde eine Verminderung der kalten Betten führen.



Mögliche Angebote:

- Das Angebot des Skilifts soll weiterhin bestehen. Das Angebot sollte sich vor allem auf Familien mit Kindern und ältere Personen ausrichten.
- Zusätzlich können von der zentral gelegenen Jugendherberge Schneeschuh Wanderungen angeboten werden.
- Im Sommer können neue Wanderwege angelegt werden, welche einem breiten Publikum etwas bieten. Das Thema Jakobsweg soll auch genutzt werden und dem Bekanntheitsgrad des ruhigen und familiären Ausflugspunkts Risi fördern.
- Als Startpunkt für Mountainbiker ist die Risi ideal, bereits jetzt hat die Risi guten Anschluss an das Mountainbikernetz. Durch ein Angebot von genügend Parkplätzen und zusätzlichen Bikerouten würde diese Zielgruppe ebenfalls zur Belebung der Risi führen.



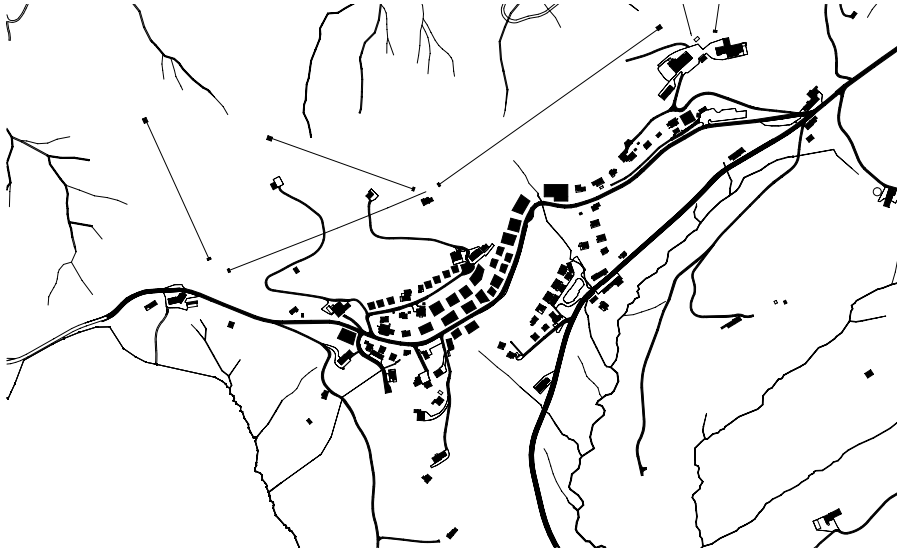
Risi – Rückbau

Eine Zersiedelung, Ski-Lifte, Ferienhäuser und Bauernhöfe. Macht diese Verstreute Anordnung verschiedener Nutzungen Sinn? Wäre eine Konzentration von Nutzungen nicht sinnvoller? Was geschieht wenn man die Gebiete konzentrieren würde?

Die Risi wird neu strukturiert. Die Ferienhäuser werden am Eingang zur Risi angelegt. Die in der Mitte gelegenen beiden Ferienquartiere werden Rückgebaut. Die Freistehenden Bauernhöfe werden ebenfalls Abgebrochen und konzentrieren sich neu im südlich gelegenen tiefgelegenen Teil, der Unteren Risi. In der Hinteren Risi bleiben Restaurants bestehen und bilden mit wenigen Häusern ein kleines Quartier.



Die Entsiedelung ist kein Szenario von grosser Wahrscheinlichkeit, die Kosten stehen in keinem Verhältnis zum Ergebnis. Die Bewohner von Risi würden sich dagegen sträuben. Die Lösung eines sanften Eingriffes in die Struktur, mit Ausschaffung von Wanderwegen und des Baues einer Herberge liegt auf der Hand.



Tourismus

Da Risi als „Naherholungsgebiet“ genutzt wird, wäre eine mögliche Entwicklung, der Ausbau des touristischen Potenzials des Gebietes.

Im Sommer führt eine Wanderroute daran vorbei. Im Winter könnte man den Ort als Skigebiet ausbauen, mehr Lifte bauen, die gesamte Infrastruktur erweitern und ein in sich funktionierendes „Dörfchen“ schaffen. Das Hauptproblem dabei wäre einen Investor dafür zu finden und der ausgestorbene Zustand im Sommer.



Städtebaulich gesehen, wird eine Verdichtung entlang der Hauptstrasse vorgeschlagen. Das Gebiet könnte sich von der Bushaltestelle bis zum Restaurant Landscheide erstrecken. Weiterhin könnte man Hotelresorts, einige Restaurants, eine Bäckerei, und eine Wellnessanlage bauen. Das Verhältnis der nötigen Infrastruktur zu der Anzahl Lifte ist jedoch fraglich. Man müsste das Gebiet auch gut vermarkten und sich an eine Zielgruppe richten. Aus wirtschaftlicher Sicht wäre eine solche Strategie interessant, jedoch würde die Qualität von Risi als Naherholungsgebiet darunter leiden.

Aus städtebaulicher Sicht ist es für die Region Risi wichtig, dass sie belebt wird und nicht zum unattraktiven, ausgestorbenen Randregion von Schwellbrunn wird. Daher wäre die Kombination der leerstehenden Ferienhäuser mit einer gut organisierten Ferien- und Ausflugsdestination für den Weiler sicher gewinnbringend.

Ergebnisse der Untersuchungen



Qualitäten des Ortes

Die grösste Qualität ist die Lage des Dorfes auf der Hügelskuppe mit perfekter Aussicht auf das Säntismassiv und auf der anderen Seite in die Hügellandschaft des Toggenburgs und St. Gallen bis zum Bodensee. Dank der gut erhaltenen Gebäudesubstanz besitzt Schwellbrunn eine einzigartige bauliche und landschaftliche Identität, welche die Gemeinde sowohl gegenüber den Gemeinden des Mittellandes wie auch der übrigen, meist im Tal gelegenen Orte des Appenzellerlandes auszeichnet. Diese landschaftlichen und städtebaulichen Qualitäten sind die grossen Vorteile der Gemeinde, welche sie zu einer aussergewöhnlichen Wohngemeinde prädestinieren.

Gebietsentwicklung

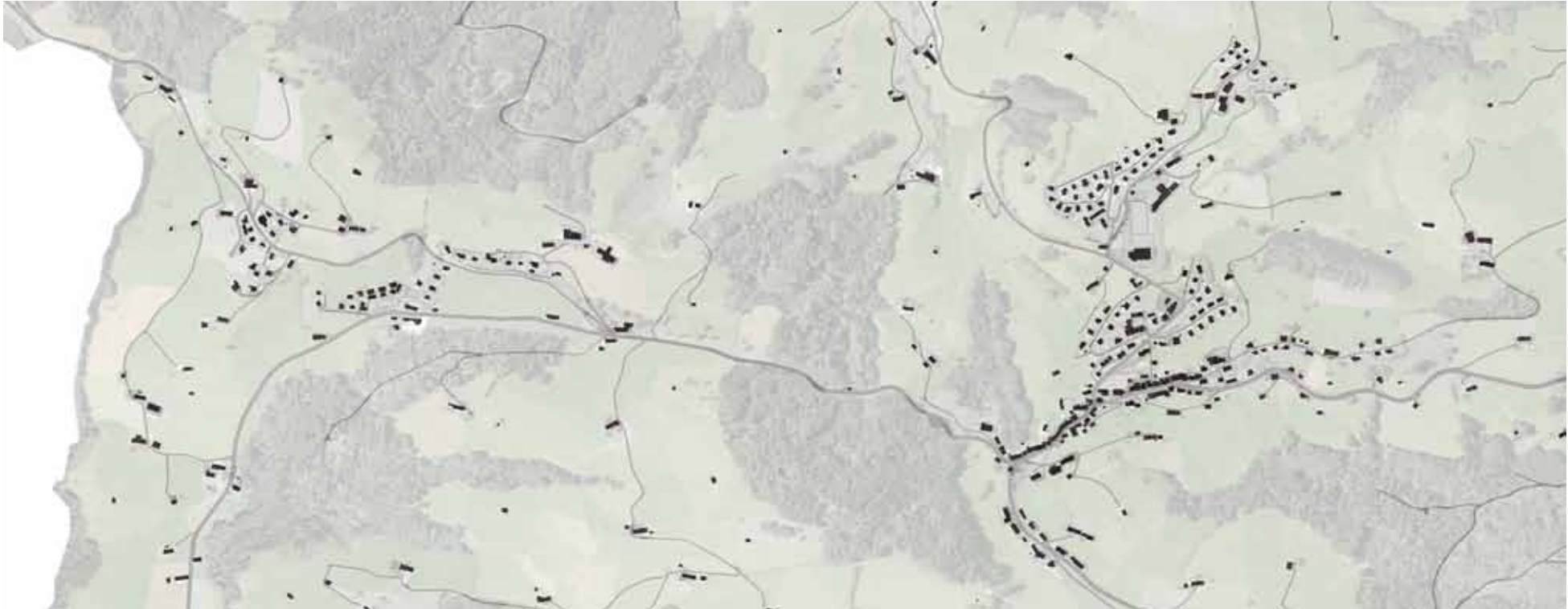
Oberstes Ziel jeglicher Bautätigkeit (öffentlich aber auch privat) muss sein die spezifischen Qualitäten und die Eigenständigkeit des Dorfes zu stärken. Die Untersuchung sucht diese zu festigen und zu stützen. Eine nachhaltige und ressourcenschonende Dorfentwicklung ist in jedem Fall anzustreben. Nachhaltigkeit ist nicht nur ökologisch sondern auch energetisch zu verstehen. Echte Nachhaltigkeit ist von



seinem Ansatz her breiter und beruht auf drei verschiedenen Aspekten, die jeweils ihren spezifischen Einfluss auf das Gesamtsystem haben. Keines der Teilsysteme sollte dabei im Übergewicht stehen, sondern alle müssen zusammenspielen:

- Soziale / kulturelle Nachhaltigkeit: Das Dorf entwickeln in Einklang mit den sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Bewohner. Nach Möglichkeit ist die Bevölkerung in den Entwicklungsprozess zu integrieren.
- Ökologische Nachhaltigkeit: Umschreibt die Zieldimension Natur und Umwelt für nachfolgende Generationen zu erhalten. Dies umfasst Pflege von Natur und Landschaftsräumen, Artenvielfalt Klimaschutz und . Energetische Fragen, ressourcenschonende Ansätze und die Versorgung aber auch Entsorgung mit Gütern ist hier massgebend.
- Ökonomische Nachhaltigkeit: Das Dorf darf in seiner Entwicklung nicht kurzfristige Ziele verfolgen, sondern langfristig planen. Das heisst auch über Generationen hinaus ein Auge auf die Potentiale aber auch die Gefahren behalten.

Die Nachhaltigkeit beschreibt im spezifischen Fall eines Dorfes die Nutzung dessen Nutzung als ein regenerierbares System, dass dieses System in seinen wesentlichen Eigenschaften erhalten bleibt und sein Bestand auf natürliche Weise regeneriert werden kann.



Konkret heisst das, dass in einem sinnvollen Entwicklungsprozess auch das Wissen der Dorfbevölkerung miteinbezogen werden muss, um eine tiefgehende Weiterentwicklung des Dorfes zu erreichen. Das ist ein schwieriger Diskussionsprozess, wird aber schlussendlich von der Mehrheit mitgetragen und ist in seiner Durchführbarkeit klar im Vorteil. Hierbei ist aber wichtig, dass im Diskurs alle Beteiligten wie Bevölkerung, Politiker, Denkmalpflege, Architektur, Städtebau, Raumplanung sinnvoll miteingebunden werden um den Prozess in seiner ganzen Breite zu diskutieren.

Städtebaulich heisst das, dass die vorhandene Baustruktur eine kulturelle, identitätsstiftende Qualität ist, die von den früheren Bewohnern Schwellbrunn weitergegeben wurde, mit ursprünglichen Häusern, die stark ans bestehende Klima angepasst waren und die mit den vorhandenen Ressourcen (Holz und Stein) sinnvoll umzugehen wussten. So wurde in der Ausrichtung und der Bau der Gebäude auf Sonne, Wind und Regen geachtet und die Baumaterialien vor Ort verwendet. Eine Nachhaltige Siedlungsentwicklung war ursprünglich mehr als selbstverständlich. Es macht keinen Sinn das Rad zurückdrehen zu wollen, doch bei den Qualitäten anzuknüpfen allemal.

Beispiele wie sich eine Gemeinde entwickeln kann, wäre die Gemeinde Fläsch (Wakkerpreis 2010), die einen derartigen Prozess durchlaufen hat und durch verhinderte, dass seine besten Weinböden mit Einfamilienhäusern verbaut wurden. Dieser Prozess wurde von der HTW Chur begleitet, unterstützt und durch Testplanungen gefördert. Ein ähnliches Potential einer gelungenen Weiterentwicklung besitzt auch Schwellbrunn. Hier wird aber entscheidend sein, wie mit den Streusiedlungen und den Dorferweiterungen umgegangen wird.

Qualitäten Schwellbrunn

Die grösste Qualität ist die Lage des Dorfzentrums auf der Hügelkrete mit perfekter Aussicht auf das Säntismassiv und auf der anderen Seite in die Hügellandschaft des Toggenburgs und St. Gallen bis zum Bodensee. Dank der einmaligen und gut erhaltenen Gebäudesubstanz besitzt Schwellbrunn eine einzigartige bauliche und landschaftliche Identität, welche die Gemeinde sowohl gegenüber den Gemeinden des Mittellandes wie auch der übrigen, meist im Tal gelegenen Orte des Appenzells auszeichnet. Diese landschaftlichen und städtebaulichen Qualitäten sind die grosse Vorteile der Gemeinde, welche sie zu einer aussergewöhnlichen Wohngemeinde prädestinieren und ihr einen Charakter gibt, der sich wohltuend vom ausufernden Siedlungsbrei des Mittellandes abhebt.

Entscheidend ist es für Schwellbrunn, dass das Gemeindezentrum gestärkt wird und zu einer aktiven und attraktiven Zone für alle wird, wo auch Läden und Dienstleistungen zu finden sind. Die Durchgangsstrasse sollte nicht als Strasse verstanden werden, sondern als Platz für das Dorf. Bei Festen, Anlässen oder dem Viehmarkt funktioniert die Strasse bereits so. Doch unter der Woche hat ist das Gefühl nicht, man tritt vom Haus auf den Dorfplatz, sondern direkt auf die Strasse. Durch den kleinen Wandel, wie die Strasse gedacht ist, könnte mit ganz wenigen Mitteln der Ort entscheidend gestärkt werden. Wenn zusätzlich auch der Bodenbelag im Vergleich zu einer normalen Strasse unterschiedlich behandelt wird, könnte der Platzcharakter gestärkt werden. Das müssten aber nicht zwingend Pflastersteine sein, ein andersartiger Asphaltbelag würde bereits die Autofahrer veranlassen sich bewusst zu werden, dass sie durch das Dorfzentrum fahren und ihr Tempo drosseln. Die Trottoirs müssten aufgehoben werden und der Platz an die Häuser geführt werden bzw. wieder die bei innerdörflichen Appenzeller Häusern üblichen privaten Vorzonen eingeführt werden. Hierdurch wären die aus einem Haus tretenden Fussgänger etwas geschützt.

Autos aber zumindest auch kleinere Lastwagen müssen zwingend durch das Dorf fahren können, doch sind sie Gäste auf dem Platz. Parkplätze müssen ebenfalls zwingend vorhanden sein, dass die Geschäfte, welche um den Platz versammelt sind, direkt von ihren Kunden besucht werden können. Von baulichen Veränderungen an Häusern, um damit grössere Lastwagen durch das Dorf fahren können, ist abzusehen. Dies stärkt das Dorf nicht, erfüllt aber derzeitige Bedürfnisse, die sich jedoch auch wieder ändern können.

Für das Dorfbild und entscheidend ist die Stellung der Giebel der ursprünglichen Häuser. Die geordnete Richtung der Giebel direkt zur Strasse unterstützt die starke, übergeordnete Ordnung des Dorfkernes und prägt hierdurch das Dorfbild entscheidend mit. Die Hauptfassade der Gebäudevolumen ist immer auf die Strasse gerichtet. Zudem stehen die einzelnen Gebäudevolumen in einem direkten Kontakt mit der Strasse. Die Volumen sind nicht durch einen Garten vom öffentlichen Strassenraum getrennt, dies findet sich bei Bauernhäusern ausserhalb der Dorfkerne. Es wäre wohl für eine Erweiterung des Dorfes wichtig, diese simplen Regeln

einzuhalten oder neu einzuführen, da schlussendlich das Dorfzentrum, durch seine Position auf der Hügelkannte auch als ganzes gesehen werden kann. Diese Qualität hat kein anderes Appenzeller Dorf in dieser Klarheit aufzuweisen.

Dorfzentrum mit ehemaliger Industrie und kompaktem, urbanem Ausdruck

Erstaunlich ist, dass das Dorfzentrum in Schwellbrunn industriell geprägt ist. Die Stickfabriken sind bis heute präsent und bilden einen integralen Teil im Bild des Dorfes. Zudem ist das Dorfzentrum, im Gegensatz zu Dörfern im Mittelland (Raum St. Gallen oder Thurgau) nicht mit Bauernhäusern durchsetzt. Diese befinden sich ursprünglich in Schwellbrunn alle ausserhalb der eigentlichen Zentrumsbesiedelung. Hierdurch fehlen Ställe und Lagerräume im Zentrum. Auch wenn die einzelnen Gebäude frei stehen und Gassen zwischen den Gebäuden durchführen, ist das Dorfzentrum in seiner baulichen Dichte, eher urban als ländlich. Schwellbrunn ist ein urbaner Ort mit dörflichem Charakter. Diese urbane Qualität darf Schwellbrunn nicht verlieren und sollte bei einer Weiterentwicklung des Kernes beziehungsweise bei einer Erweiterung des Siedlungsgebietes als Leitgedanken dienen. Das Zentrum Schwellbrunns wurde nie landwirtschaftlich genutzt sondern gewerblich. Hierdurch sind ländliche Gebäudetypen wie Einfamilienhäuser, Landwirtschaftsbauten oder eine zu lockere Bebauung im Zentrum Schwellbrunns fehl am Platz. Schwellbrunn sollte sich vorwärts entwickeln, räumlich dichter werden und nicht ländliche Bautypen imitieren, die nie Teil des Ortes und des dörflichen Lebens waren. Alte, zerfallene Häuser, die seit mehr als 20 Jahren leer stehen und definitiv nicht mehr dem heutigen Standard entsprechen, sollten durch Neubauten ersetzt werden. Diese Neubauten sollten aber keine Kopien der bestehenden Gebäude sein, sondern zeitgenössische Interpretationen, wie dies auch Mazzapokora in ihrem Entwurf für einen Neubau vorgeschlagen haben, wobei die Gebäude nicht zwingend derart hoch sein müssten. Damit könnte die eigenständige Geschichte Schwellbrunns gestärkt und sinnvoll weiterentwickelt werden.

Verdichtung, Gebietsentwicklungen und Erweiterungen

Verdichtung der Dorfstruktur heisst aber nicht, dass die Zwischenräume und Wiesen alle mit Häusern aufgefüllt werden müssen. Durch die Bebauung entlang der Strasse, entwickelte sich Schwellbrunn immer entlang der Strassen und nicht über die zwischen den Strassen liegenden Wiesen. Dieses grundlegende Prinzip müsste auch bei Erweiterungen und Verdichtungen berücksichtigt werden um nicht das Bild einer X-beliebigen Mittellandsiedlung zu erhalten.

Um nur schon die Unterhaltskosten für die Infrastruktur nicht ins Unermessliche steigen zu lassen, ist die Vergrösserung des Siedlungsgebietes der Gemeinde Schwellbrunn abzuraten. Die Verzettlung der Gemeinde in derart viele Wohnorte ist eher eine Last, als ein Vorteil. Durch das schwache Wachstum sollten derzeit auf eine Verdichtungsstrategie abgezielt werden bzw. die Kornsiedlungen erweitert werden. Auch wäre es wünschenswert, dass Gebäude, die seit Jahren nicht verkauft werden können und auch nicht mehr bewohnt sind, im Dorfzentrum in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege restauriert bzw. möglicherweise sogar neu gebaut werden können ohne die Qualitäten des Dorfes zu verlieren oder wenig effektiv zu verschenken.

Die städtebauliche Entwicklung ist immer eine dynamische. Das heisst: Das Dorf entwickelt sich und darf nicht zum Museum werden. Schwellbrunn muss sich weiterentwickeln können und sollte dennoch seine spezifischen, im Appenzell verwurzelten Qualitäten bewahren können. Das Zentrum Schellbrunns ist ein Strassendorf, wie die meisten Orte im Appenzell. Dieses Ordnungsprinzip unterscheidet Schwellbrunn von den Dörfern im Mittelland. Das Prinzip, dass die Gebäude entlang der Strasse aufgereiht werden, müsste auch für Erweiterungen das grundsätzliche Ordnungsprinzip sein.

Die urbane Stellung und Positionierung der Gebäudevolumen im Zentrum in Bezug auf den davorliegenden Strassenraum sollte auch bei geplanten Erweiterungen des Dorfes Teil unbedingt beibehalten werden. Eine erhöhte Dichte wäre auch hier anzustreben. Typologien wie Einfamilienhäuser sind hier in ihrer lockeren Bauungsweise fehl am Platz und helfen nicht mit, die Wohnqualität des Dorfes zu stärken.

Diese Massnahmen würden mithelfen zu verhindern, dass Schwellbrunn durch das bauliche Wachstum sein einmaliges und eigenständiges Gesicht und damit auch seine Identität verliert.

Bauberatungen, Prozess der Baubewilligungen

Um das Dorf im Zentrum zu beleben wäre es möglicherweise sinnvoll die Ausnutzungsziffer für Bauwerke mit architektonischen Qualitäten zu erhöhen. Die statlichen Gebäudehöhe von bis zu 6 Stockwerken im Dorfzentrum beim alten Rathaus liesse durchaus einiges an Entwicklungspotenzial zu, welches nicht ortsuntypisch ist. Siehe dazu auch der baulichen Vorschlag von Mazzapokora im Rahmen der Testplanung für einen Ersatzneubau in Schwellbrunn³.

Zentral wäre eine fachlich versierte Baukommission mit unabhängigen Architekten, Städtebauern und möglicherweise auch Raumplanern um die Qualitäten des Dorfes sinnvoll und qualitativ weiterentwickeln zu können. Nur so kann gewährleistet werden, dass qualitativ sinnvolle und das Dorf stützende und unabhängige Bauentscheide gefällt werden. Ein Laiengremium ist abzulehnen, da dieses nicht die erforderliche Fachkompetenz verfügt um das Dorf sinnvoll weiterentwickeln zu können.

Bei spezifischen, fachlichen Fragen wäre ein unabhängiger Bauberater sinnvoll. Wichtig ist, dass der Bauberater fachlich versiert ist, Schwellbrunn kennt und unabhängig ist, damit das Dorf sich gezeiht, im Wohle aller, weiterentwickeln kann. Im Vorarlberg hat sich die Institution des Bauberaters, ergänzend zu den eigentlichen Baukommissionen, sehr bewährt. Die bauliche Qualität und die Güte der Ortsbilder sind hierdurch enorm gestiegen. Die Bauberater beraten Bauherren und Architekten und sucht Reibungen und Frustrationen zwischen den Anliegen des Gemeinwohls (Denkmalpflege, Baureglement, Kommissionen usw.) und den

Wünschen des Bauherrn auszugleichen.

Die Sitzungen der Baukommission könnten sogar öffentlich abgehalten werden, um Transparenz zu schaffen und zu vermeiden, dass in den kleinmassstäblichen Strukturen einer Gemeinde der Vorwurf entsteht, dass einige Personen oder Personengruppen ungebührlich bevorzugt werden.

Da das Zentrum baulich dicht ist, könnten Bauherren, die bewusst auf architektonische und städtebauliche Qualität setzen mit einer erhöhten Ausnützung belohnt werden. Dies würde sinnvolle steuerliche Anreize schaffen, ohne dass diese die Gemeinde etwas kosten würde. Die Zersiedelung des Dorfes ist eines der grossen kostentreibenden Faktoren. Die Erhaltung der Infrastruktur ist in der weiträumigen, zersiedelten Landschaft Schwellbrunns ein Problem. Hier müsste zu Massnahmen gegriffen werden, diese Zersiedelung zu bremsen und abgelegene Wohnhäuser auch steuerlich für die von ihnen verursachten Kosten in die Pflicht zu nehmen.

Fazit

Die bestehende bauliche Qualität Schwellbrunns ist aussergewöhnlich hoch. Die klare Identität Schwellbrunn lohnt sich weiterzuentwickeln und zu stärken. Schwellbrunn unterscheidet sich klar von den dörflichen Gemeinden des Mittellandes. Hierdurch ist die Gemeinde ein potenzialreicher Ort mit aussergewöhnlichen Aussichten und Wohnqualitäten. Diese gilt es Nachhaltig (sozial, kulturell / wirtschaftlich / ökologisch) zu bewahren und zu stärken.

Die Städtebauliche Entwicklung ist immer eine dynamische. Das heisst: Steuerliche Anreize schaffen! Die Zersiedelung des Dorfes ist eines der grossen kostentreibenden Faktoren. Die Erhaltung der Infrastruktur ist in der weiträumigen, zersiedelten Landschaft Schwellbrunns ein Problem. Hier müsste zu Massnahmen gegriffen werden, diese Zersiedelung zu unterbinden und abgelegene Wohnhäuser notfalls auch steuerlich für die von ihnen Verursachten Kosten in die Pflicht zu nehmen damit das Zentrum des Dorfes gestärkt, belebt und erhalten werden kann.

³ Bauen im Dorf : Dokumentation / ein Projekt der Ausserrhodischen Kulturstiftung. - [Herisau] : Ausserrhodische Kulturstiftung, 2011, S.8-13.

Studierende des Workshops

Philipp Bär, Benjamin Bärtsch, Simon Bisquolm, Anna-Lydia Capaul, Dominik Fitz, Christoph Günther, Danijela Hauser, Jonas Linder, Marc Messmer, Arben Qehaja, Cyril Rutz, Roman Pitsch, Marco Schnieper, Andrea Sinatra, Dominik Stamm, Martin Theus, Curdin Thomas, Fatina Toukan

Layout, Grafik, allgemeine Karten: Cyril Rutz

Dozent: Daniel Walser

Die Vorliegende Arbeit ist das Ergebnis eines Workshops im Fach Städtebau der Studierenden des 5. Semesters, Studiengang Bau und Gestaltung, HTW Chur, 2011.

Dank: Der Workshop wurde unterstützt von: Ulrich Nef, Gemeindepräsident Schwellbrunn; Fredi Altherr, Denkmalpfleger Kanton Appenzell Ausserrohden; Gabriela Mazza & Daniel Pokorra, Architekten; Paul Knill, Architekt Herisau; Martin Schmid, Bauamt Schwellbrunn; Peter Sturzenegger, Schwellbrunn.

Literatur

Jakob Altherr, Heinrich Schmied, Die Untere Mühle in Schwellbrunn App. A. Rh., Athenaeum-Verlag, Lugano-Massagno 1981.

Jakob Altherr, Schwellbrunn. Gemeindechronik von der Vorzeit und der Zeit von 1648-1997, Gemeinde Schwellbrunn cop., 1997.

Das Appenzellerhaus und seine Schönheiten / im Auftr. der Heimatschutzvereinigung Appenzell A. Rh. verf. von Salomon Schlatter. - 3. Aufl. - Hersau : Schläpfer, [1980]

Bauen im Dorf : Dokumentation / ein Projekt der Ausserrhodischen Kulturstiftung. [Herisau] : Ausserrhodische Kulturstiftung, 2011.

Eugen Steinmann, Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Kanton Appenzell Ausserrhoden 1. Der Bezirk Hinterland, Hrsg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Band 61, Birkhäuser Verlag, Basel 1972.

© Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur / Daniel Walser
Nachdruck, auch von Teilen, nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

HTW Chur
Daniel Walser
Bau und Gestaltung
Pulvermühlestrasse 57
CH - 7004 Chur

Tel: +41.81.286 24 64
Fax: +41.81.286 24 00
daniel.walser@htwchur.ch